

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Band: 17 (1910)
Heft: 19

Artikel: Die Textilheimarbeit auf dem Hotzenwald
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-629387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und einen einfacheren Versand der Ware erreichen, weil das Freimachen der Schlingen erst kurz vor dem Gebrauch erfolgen kann. Als Nachteil wird das Verfahren den Umstand mit sich bringen, dass die Längen der Schleifen durch die Bandbreite gegeben sind. Vielleicht liesse sich aber der Führungsdraht auch in der Mitte des Bandes anbringen. Ferner wird der Schuss 13 so widerstandsfähig sein müssen, dass er imstande ist, die Schnur 2 nachzuziehen.



Die Textilheimarbeit auf dem Hotzenwald.

In einem Aufsatz in der Kölnischen Zeitung bringt Fr. Dr. Elis. Munzinger eine Schilderung über die Heimarbeitsindustrien im weitentlegenen Teile des badischen Landes, dem Hotzenwald. Einem Auszug der „Deutschen Zeitschrift für Musterzeichner“ ist hierüber folgendes zu entnehmen:

Nach den Erhebungen der Fabrikinspektion 1903 werden auf dem Hotzenwald über 1000 Heimarbeiter durch die Textilindustrie beschäftigt.

Besonderes Interesse bietet die Seidenbandweberei. Ähnlich wie bei uns im Kanton Baselland arbeitet sie seit einigen Jahren mit einem Vorteil des Grossbetriebs, mit elektrischer Kraft. Ueber das ganze Land in 12 Ortschaften sind die kraftführenden Drähte gespannt und verbinden viele Hunderte von Häusern, in denen ein Bandstuhl seine Heimstätte hat, mit der Kraftstation am Eingange des Albts, einer Schöpfung der grossen Kraftwerke in Rheinfelden. Diese haben unter staatlicher und grossindustrieller Mitwirkung und Unterstützung über die Bedingungen der Kraftlieferung einen Vertrag mit der Waldelektra, einer Genossenschaft der Hotzenwälder Hausbandweber, geschlossen. Zu einer jährlichen Pauschalsumme erhält die Genossenschaft die zum Betreiben und Beleuchten des Webstuhls nötige Kraft. Ob der Stuhl von früh bis spät betrieben wird, ob er im Sommer wegen der Feldarbeit feiert, ob er monatelang aus Mangel an Arbeit stillsteht — gleichviel, der Weber muss vierteljährlich seine 19 Mark auf den Tisch legen. Dies wurde im Winter 1908/09, als die Fabrikanten nur mühsam den Fabrikbetrieb aufrecht erhielten und für die Weber auf dem Hotzenwald nur selten Arbeit hatten, von manchem Weber bitter empfunden. Ueberhaupt die erwarteten goldenen Zeiten der Hausweber sind nicht eingetroffen. Jeder klagte ein ander Leid! Dieser hatte keine Arbeit und wusste nicht, woher den Kraftpreis und die Zinsen für die Installation (sie kostet etwa 800 Mark) nehmen, jenem waren die Akkordpreise herabgesetzt, ein dritter hatte schlechtes zeitraubendes Material zu verarbeiten, und der vierte schliesslich jammerte über die grosse Aufmerksamkeit, die erforderlich sei zur Bedienung der mit dem Kraftbetrieb eingeführten Doppelbandstühle. Soviel steht fest: nur der geschickte, intelligente Arbeiter hat pekuniären Vorteil aus dem mechanischen Antrieb und kann bei nicht stockender Materiallieferung einen Tagesverdienst von 4 bis 6 Mark erwerben. Der Durchschnittsarbeiter stellt sich nicht besser als zuvor. Und doch, den elektrischen Antrieb will keiner mehr missen. Der hygienische Vorteil durch Wegfall des Treten und durch die bessere Beleuchtung wird von jedem einzelnen rückhaltlos anerkannt. Vielleicht gelingt es, bei Zunahme der Geschäftsroutine in der Genossenschaft, in absehbarer Zukunft Fabrikant und Kraftspender zu immer günstigeren Arbeitsbedingungen zu bestimmen. Ist es doch schon bei der Vertragserneuerung gelungen, einige vorteilhaftere Bedingungen für die Genossenschaft, besonders ein Herabsetzen der jährlichen Pauschalsumme, durchzudrücken.

Als direkten Gegensatz zu der von neuzeitlichem Geiste wiederbelebten Seidenband-Hausindustrie findet sich auf dem Hotzenwald auch das Prototyp ursprünglicher Hausindustrie, der „Zeugle Weber“. Auf seinem altfränkischen Stuhle webt

er viereckige, gemusterte Baumwolltücher, nicht für Fabrikanten, sondern für kleine, in der Umgegend heimische Händler, die mit dem Produkte der Zeugle Weber im Lande hausieren gehen. Das kleinliche System ist heute unzeitgemäss, und der Zeugle Weber wird über eine Weile zur historischen Figur geworden sein. Es sind nur noch alte Männlein und Weiblein, die am Zeuglestuhle sitzen aus alter Gewohnheit und, weil sie unfähig sind, zu einer andern Arbeit überzugehen, sich mit dem kümmerlichen Verdienst von 80 Pf. bis 1.20 Mark für eine lange Tagesarbeit genügen lassen. Stirbt ein Zeugle Weber, so wandert sein Webstuhl in die Rumpelkammer, denn die Kinder sind entweder in die Fabrikgegend des Rheintals abgewandert oder haben sich der lebensfähigeren Seiden-Hausindustrie zugewandt. Leider wenden sich Mädchen mehr der Seidenstoff- als der Seidenbandweberei zu, weil sie die teure Installation scheuen. Die Seidenstoffweberei nämlich kennt noch keinen elektrischen Antrieb, der gerade für die Frau, zur Vermeidung der durch das Treten hervorgerufenen Unterleibsstörungen, von besonderem hygienischen Wert ist. Interessantes lässt sich von den Stoffwebern beim besten Willen nicht sagen. Sie weben in gewohnter Heimarbeiterweise, den Konjunkturschwankungen stark unterworfen, die im badischen Lande heimischen leichten gemusterten und einfarbigen Louisines und Taffete und verdienen damit täglich 1.50 bis 2.50 M.

Sehr eigenartig hingegen ist die Beuteltuchweberei, d. h. die Herstellung feiner Müllergaze. Wie die badische Seidenindustrie überhaupt, ist sie in der Schweiz beheimatet. In Deutschland gibt es nur zwei Fabriken für Beuteltuch, in Waldkirch und in Duisburg. Diese lässt durch Schweizer Hausweber arbeiten, jene beschäftigt Weber in der eigenen Fabrik und in einigen ländlichen Gemeinden. Im Hotzenwald sind die Beuteltuchweber nur in Strittmatt zu finden. Um sie zu besuchen, genügt es nicht, einfach in die Wohnung oder „Budik“ (Name für den ausschliesslich dem Webstuhl dienenden Raum) einzutreten, sondern wir müssen auf dunkeln, Halsbrecherischen Treppen unter die Erde in den „Webkeller“ hinabsteigen. Denn, so unglaublich es in unserem technischen Zeitalter klingt, Beuteltuch kann nur im feuchten Keller gewebt werden, weil es noch nicht gelungen ist, die Kellerfeuchtigkeit anderweitig zu ersetzen. Selbst in dem schönen Neubau der Waldkircher Fabrik sitzen die Beuteltuchweber in unterirdischer Feuchte. Bei einem Durchschnittsverdienst von 3 Mk., der auch in der Bandweberei leicht erreichbar ist, muss man staunen, dass das Arbeitsangebot für diese ungesunde Arbeit nicht versiegt. Rheumatismus trägt sie früher oder später stets ein. Zudem verlangt der breite Webstuhl erhebliche Anstrengung beim Bewegen des Webebaums. Elektrischen Antrieb verträgt das empfindliche Beuteltuch nicht! Seine ausserordentliche Feine bedingt den Gebrauch einer Lupe bei der Arbeit und verursacht wegen der ungenügenden Beleuchtung eine Schwächung des Augenlichts. Das allereinstigste, was diese Heimarbeit vor anderen Webarbeiten voraus haben mag, ist der ununterbrochene Absatz. Das Beuteltuch ist keiner Mode unterworfen, sondern ein dauernder Bedarfsartikel der Müllerei. In der Beuteltuchweberei kommt Frauenarbeit nicht vor. Erst das fertige Stück gibt Frauen eine verhältnismässig gut bezahlte Arbeit im „Wifeln“. Die „Wiflerin“ muss mit einer Lupe das Stück auf Unregelmässigkeiten und Webfehler hin sorgfältig untersuchen und nach Bedarf mit Nadel und Seide oder mit einer Pincette ausbessern.

Neben der Textilindustrie erwähnt die Verfasserin noch das Knopfaufnähen der Weberkinder. Auf dem Hotzenwald werden in etwa 200 kinderreichen Familien weisse Porzellanknöpfe auf vorgelochte Karten aufgeheftet.

Diese Knopfkarten, die wir unzählige Male in der Hand gehalten haben, ohne zu bedenken, auf welche Weise Knöpfe und Karten verbunden wurden, ohne zu argwöhnen, dass Kindertränen und Kinderseufzer dabei das Bindemittel seien!

Allüberall, wo das Knöpfenaufnähen seinen Einzug hält, hört für die Kinder Spiel und Lust auf, solange nicht ein Haufen blanker Knöpfe hübsch in Reih und Glied den Karten aufgesetzt ist. Am Anfang macht die Arbeit Spass, aber wie öde dann für jedes Kind, Tag für Tag Karte auf Karte, Knopf an Knopf zu reihen! Und hat es 144 Knöpfe, 12 Dutzend, auf eine Karte geheftet, so hat es — einen Pfennig verdient!

Man sieht, der Hotzenwald ist ein Land für sich; besonders seiner Hausindustrie wegen. Sie gibt dem Reformen, dem Historiker, dem Hygieniker, dem Philanthropen und Kinderrettungsvereinsmitglied Anschauung und Anregung.



Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich



Unterrichtskurse 1910.

Der Vorstand hat beschlossen, im kommenden Wintersemester bei genügender Beteiligung folgende Kurse geben zu lassen:

Ein Kurs über Bindungslehre und Dekomposition von Schaftgeweben. Dauer zirka 60 Stunden, je Samstag nachmittag von 2—6 Uhr oder eventuell Sonntag vormittag von 8—12 Uhr. Honorar Fr. 15.— nebst Fr. 10.— Haftgeld, welches bei regelmässigem Besuch zurückerstattet wird.

Ein Kurs über Materialbestimmung, Herstellung, Dekomposition und Ausrüstung von am Stück gefärbten Seiden- und Halbseidenstoffen. Dauer zirka 20 Stunden, je an zwei Wochenabenden von 8—10 Uhr. Honorar Fr. 15.—. Zu diesem Kurs können nur Angestellte von Fabrikationsfirmen zugelassen werden, die mit der Gewebe-dekomposition schon vertraut sind.

Ein Kurs für Maschinenrechnen. Dauer zirka 24 Stunden, je an zwei Wochenabenden von 8—10 Uhr. Honorar für Vereinsmitglieder Fr. 10.—, für Nichtmitglieder Fr. 15.—.

Sämtliche Kurse beginnen gegen Ende Oktober und finden voraussichtlich in den Lokalen der Gewerbeschule in Zürich (Urania) statt.

Anmeldungsformulare für sämtliche Kurse sind vom Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn Hans Fehr, La Rosière, Kilchberg bei Zürich, zu beziehen.

Da diese Anzeige nur in diesem Blatte erfolgt, so bitten wir unsere werten Mitglieder und Abonnenten um gefl. Mitteilung an allfällig bekannte Interessenten.

Die Unterrichtskommission.

Die Reinschriften des Unterrichtskurses über Dekomposition von Schaftgeweben vom Wintersemester 1909/10 in Horgen sind am Examen der Seidenwebschule in Zürich, 7. und 8. Oktober, zur Besichtigung aufgelegt. Dasselbst können von den Teilnehmern auch die Zeugnisse und Haftgelder in Empfang genommen werden.

* * *

An die werten Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler in Zürich.

Das Examen der Seidenwebschule wird voraussichtlich auch dieses Jahr einen grossen Teil unserer werten Mitglieder nach Zürich locken. Sind auch keine epochemachenden Neuerungen zur Schau gestellt, so weckt der Besuch doch stets alte Erinnerungen, an die mancher gerne mit Freuden zurückdenkt. Nach langem Unterbruch haben die Schüler wieder einmal eine Schlussfeier vorbereitet, zu welcher alle „Ehemaligen“ mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Ganz besonders sei erwähnt, dass zu dem festlichen Anlass, der Samstag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Zunftsaal zur Zimmerleuten stattfindet, auch Damen bestens willkommen sind.

Da dies für viele Angehörige unserer Industrie die einzige Gelegenheit ist, einmal ein paar fröhliche Stündchen unter Berufs- und Schulkollegen zuzubringen, so hoffen wir gerne, dass unsere Mitglieder und weitere Freunde der Einladung der diesjährigen Schüler recht zahlreich Folge leisten.

Anmeldungen für das Bankett sind spätestens bis zum 5. Oktober an Herrn Störi, Seidenwebschule, zu richten.

Der Vorstand.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Angebote von Vertretungen.

Die Vertretung von Zürcher Seidenwaren wünschen zu übernehmen Agenten in Paris, Wien, Toronto und bedeutenden amerikanischen Plätzen.

Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft, Thalacker 11.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler, Zürich.

Mitteilung an die Mitglieder im Ausland!

Um die Bezahlung der Jahresbeiträge seitens der Mitglieder im Ausland zu erleichtern, haben wir in verschiedenen Ländern Zahlstellen eingerichtet und sind hiefür folgende Herren gewonnen worden:

- I. Deutschland: Herr August Schweizer, Tumringen bei Lörrach, Grossherzogtum Baden.
- II. Oesterreich: Herr Ed. Eschmann, Kamm- und Geschirrfabrik, Mährisch-Schönberg (Mähren).
- III. Italien: Herr H. Margstahler, p. a. Herrn A. Rüttschi, Mariano-Comense.
- VI. Vereinigte Staaten: Mister A. W. Bühlmann, Broadway & Brome Street, Silk Exchange Building, New-York.

Wir ersuchen unsere in den betreffenden Ländern wohnhaften Mitglieder, insofern sie ihre Jahresbeiträge noch nicht bezahlt haben (Fr. 6.20 per Jahr), den Betrag an die vorgenannten Zahlstellen einzusenden. Für die hier nicht genannten Länder sind für später ebenfalls Zahlstellen vorgesehen.

Mit kollegialischem Gruss

Der Vorstand.

::: Einladung der Seidenwebschüler Zürich :::
an die Mitglieder des Vereins ehem. Seidenwebschüler
zur Teilnahme an der

Abend-Unterhaltung mit Kränzchen

Samstag, den 8. Oktober a. c. abends 8 Uhr
im Zunftsalle zur Zimmerleuten.

Seidenweberei!

Auf den Zeitpunkt des Schlusses des 2. Kurses der Seidenwebschule Zürich sucht junger, solider Seidenwebschüler mit absolv. 3 jähriger Lehrzeit in der Maschinenfabrik Rüti, sowie 5-monatlicher Tätigkeit in einer mech. Weberei unter besch. Ansprüchen Stellung. In- oder Ausland. Ia. Referenzen und Zeugnisse. Offerten unter F. M. 921 an die Expedit. d. Blattes.